

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 81 (2006)

Artikel: noch nicht fassbares in bildern aussprechen

Autor: Müller, Rahel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**noch nicht fassbares in bildern
aussprechen**

wasser wellen, winde und wandle die tiefe, gewandelt triefen, rauscht, schütteltropfennass, salzspritzen, meeressichte, mit fingern sätze flechten, horizontverschwimmen, ... kräuseln die kronen und brechen die spitzen, krönen die krausen und lecken die sanften, sonnendurchwirktes grünschwappen, grauzonen zurren, fläche fluten, tiefseetauchen, einsinken, sprachlos, wilder wellen tanz wüten, abtauchen, aquamarine fischen, wolkenloser himmel selten, wenige am strand, tränensee, innehalten, innig halten, verschlungen und vermengt, weisse kleine blüten, tausendfach aufs wasser rieselnd, schneeregen und gischtkronen, nebeldämpfe dämpfen lieder leicht, horizontauflösung, nebeldunst und der stunde gunst, meer von lichtreflexionen, wellentanz, wasserberge, wellentäler, wellenreiter, wellenweiter weilen wir, lichte landschaft maritim, uferzonen nasssand, gleichzeitigkeit von welle und grund, unergründlich doch, wogend und wassernd, talfahrten, himmelsstrudel, verzerrtes schlieren.

noch nicht fassbares in bildern aussprechen

mit fingern sätze flechten. Rahel Müller kennt man zuerst einmal als Malerin und Zeichnerin, dann auch über ihre installativen Arbeiten im öffentlichen Raum. Sie trat mit Performances an die Öffentlichkeit und mit Initiierung von künstlerischen Forschungen oder Beteiligung an Kunstprojekten zusammen mit anderen Kunstschaffenden. Zu Recht hat sie 1995 den Adolf-Dietrich-Förderpreis der Thurgauischen Kunstgesellschaft erhalten. Sie geht ihren eigenständigen künstlerischen Weg mit immer neuen Ausdrucksformen weiter.

Wenn sie selbst das immer wieder vehement bestreitet, ist Rahel Müller im wahrsten Sinn des Wortes auch eine Sprach-Künstlerin. Bereits bevor sie Anfangs der 1980er-Jahre mit eigenen Bildern ihre erste Ausstellung machte, hat sie schon geschrieben, ganz im Geheimen. Nein, nicht Tagebuch hat sie geführt, um Befindlichkeiten auszuloten oder einen Schmerz loszuwerden. Spontane Einfälle, Erdachte, Bissiges kamen vor allem aufs Papier, dem sie weiter keine Bedeutung beimass, das sie wie Skizzen aufs Blatt warf und dann wieder vergass. Damals hatte sie in einem anderen Medium ein Schlüsselerlebnis: ein wütend hingemaltes Selbstbildnis in wilden Farben machte ihr den Mut, von da an innere Bilder malerisch umzusetzen. In den letzten fünf Jahren nun drängt sich neben den Fotografien und den Rastermalereien, farben nicht mehr benennen können, mit dem finger in der landschaft rummalen, die ganze fülle rauschen... reflexe malen, zeichen setzen, verwischen und von neuem anfangen, mehr und mehr Geschriebenes in den Bildvordergrund, beinahe uferlos, wie im oben aufgeführten Schriftband(bild) «wasser wellen, winde ...» von 2005. Die Künstlerin meint, ihr nun auch in Bildern sichtbar gewor-

strudelgemenge. schlundmund und kussflunkern. eine stunde wie ein ganzes leben. erleben. ... vorbeiziehen immer. offensein, offensichtlich sein seiendes sehen. ölig schimmert's am abend. imaginierte schiffe. werfe deinen nassen mantel um mich. schlendern und bummeln. kleine, quirlende tanzschritte, ansätze, sich zum wenden anzuschicken. medusenhaar wickeln, spiegel küssen. hauch beschlägt. bann durchbrechen. bahn umspannen. das wenige bedenken, was es zu bedenken gibt. weniges wissen, weniger noch ahnen, wagen und tun. tappen an gegen das nichts, gegen das viel zu viele. ... flinkes ausweichen. rieselst und gurgelst mir durch die finger, unhaltbar. unterspülst und unterhöhlst, wäschst weiches aus. niemals dich halten. benetzt und glänzend. flor von schaumwasser, brackiges, frisches, sprudelndes. glückendes. reste von leben. rudimentäres liegengelassen. splittert und dingt unabdingbar wesen. hab keine angst. ... dunstglockenrock, helles klingen.



dünne fäden, zitternd linien, gebrochene wellen, vermenigte und verdichtete momente. diesige schwaden, ungerichtet. das nassfingrige schlurft und stampft und kringelt über den boden. leichter kaum sichtbarer bogen. krümmmlinie. schwelende münder, feuchte überall. mündet irgendwann. schonungsloses wahrnehmen, liebkind augen offen. salzlake an weisslaken. versunkene landschaften, randschaften. zerrinnen am rand die uferzonen. traumlos verwirkt erträumtes erkennen, sieh an, es ist da. monotones lullen, lallen auch. ... verfetzt und abgerissen. weisse segel hissen, schwarze tücher missen wollen. sternenhimmelmeer darüber, wölbung kaum spürbar. ... verborgenes wachstum. bedachtsamkeiten und eigenheiten. eigenhändigkeiten. nicht wiedergekehrt. auf den wellen das schwappen ertragen, ein schnappen von möwen. nachfischen. ... urgewalt. tosend in den ohren, scheinbar monoton. unglaublich. filigran. erzählt die geschichte mit repetitionen.

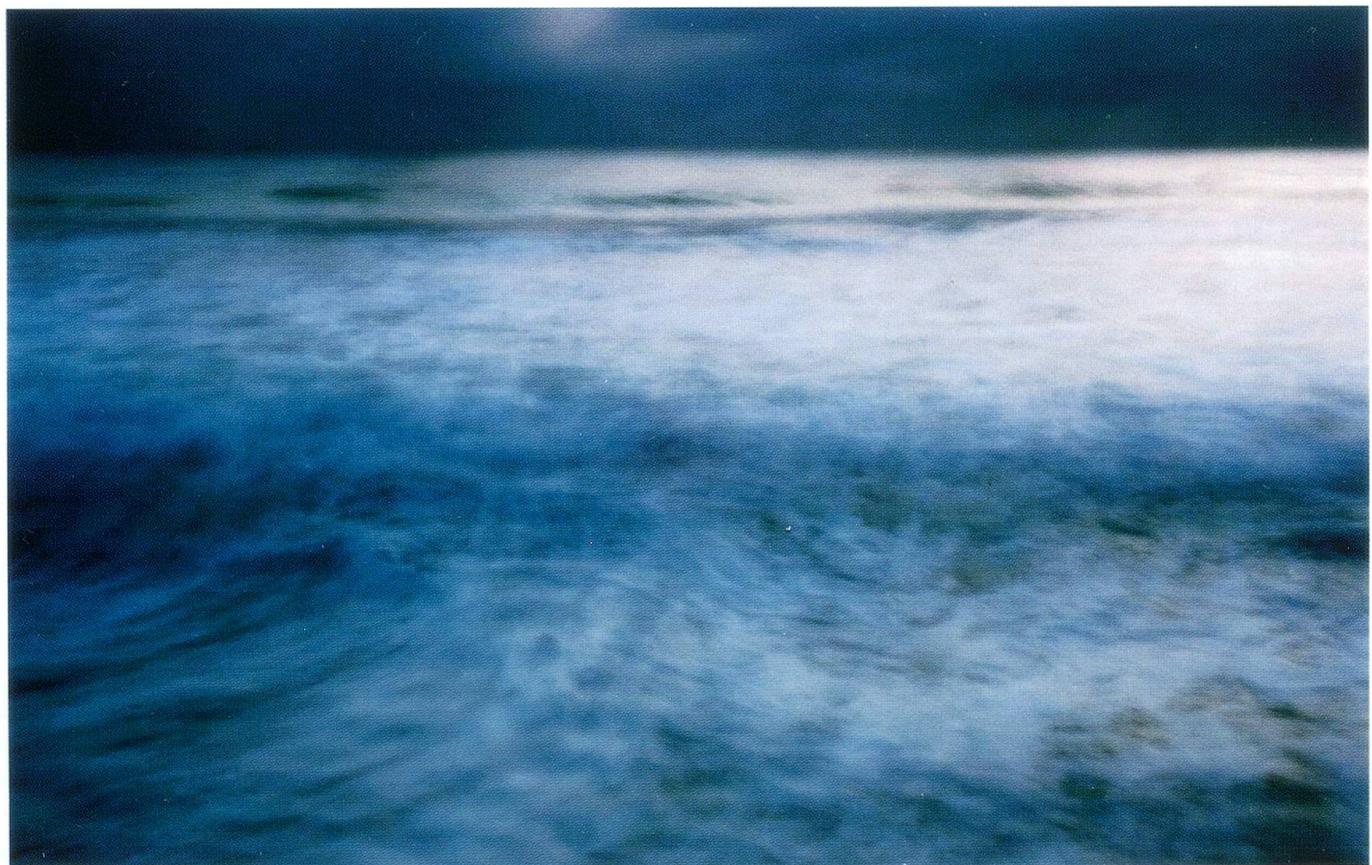
denes Schreiben sei 1997 ausgelöst worden, als sie vom Kanton Thurgau ein Weiterbildungsstipendium für einen Berlin-Aufenthalt erhielt. Gleichzeitig entdeckte sie für sich damals auch die Fotografie als weiteres eigenständiges Ausdrucksmittel, das sie seither mit einer speziellen Aufnahmetechnik ungewöhnlich malerisch einsetzt.

sich auf etwas konzentrieren. Rahel Müller habe ich zuerst als bildhaft arbeitende Künstlerin wahrgenommen, schon 1987 bei einem Kulturprojekt im Raum Frauenfeld. Spiegelnde Sicherheitsglasscherben bildeten eine Art ovalen Teich in der Burstelpark-Wiese, am Tag Regenwolken und die Himmelsbläue auf die Erde holend, nachts blauunterleuchtet mit sternenhimmelmeer darüber. Wie ein erstes Stichwort für immer wieder angesprochene Themen war diese schlichte Arbeit, die Rahel Müller später ständig variierend wieder aufnahm über Materialien wie Glas, Wachs, Silberfarbe, Gelatine oder Seidenpapier, über in Arbeiten einbezogene Wasserflächen. Reflexion im doppelten Wortsinn ist das für sie, Widerspiegelung äusserer Geschehnisse wie auch Nachdenken über das eigene Sein und Sinn der Existenz. Auffallend schon damals, dass Rahel



«Oberflächen wellen und schimmern wie Wasser», 2001
Installation mit Textbildern und Textobjekten
Altes Brennerhaus, Frauenfeld

diffuse lüste in den wellen waschen, eine handvoll nichts pflücken. oh. durch das rund der zusammengehaltenen finger schauen, sich auf etwas konzentrieren. ... abtauchen, einsinken. wieder und wieder anders. trinken und dürstend. labend und labsale, saline serpentinen, krustende tiere. schalen und trinken. stein um stein in bewegung, rollt in schlaufen, die wie maschen ineinander verhängt sind. auf rollendem bewegt. ... ausspülungen, weitungen, untiefen, senkungen, brüche, bauchungen, busen, schenkel, knie. kieselmurmeln. schleifen. feine reibungen. ... boote und boten, die boten haben flügel an den füßen. kleine flügel breiten diamantne bahnne. flugwurf. gegen das wilde getöse anschreien. lächerlich. aussenden und auf kunde warten. kleine sachte bewegungen. eine leichte drehung, ein hauch brise, ein wittern und schnuppern. klangvolumen. polyphonie, polytropie. kleine, dünne, zittrige linien ziehen, wieder und wieder. im geiste auf den wellen gleiten, schiffe über bord werfen.



«In the silence between sounds, I listen», 2004
aus der Serie: «burning pictures», Meerfotografie
KB Farbe
80 cm x 120 cm

Müller nicht sprachlos blieb, wenn sie über ihre Arbeiten befragt wurde. Sie erwies sich als sehr kommunikativ und interessiert am Austausch, wollte wissen, wie kreative Prozesse ablaufen und wie Wahrnehmung funktioniert. Beeindruckend an ihr ist immer wieder ihre leidenschaftliche Art, über ihre künstlerischen Ideen und Eingriffe zu sprechen, nicht interpretierend und einengend, sondern analysierend oder ganz ehrlich ihre Vorstellungen schildernd, um anderen gedankliche Anstösse

reflexe malen, zeichen setzen, verwischen und von neuem anfangen. aufseufzen vor berührtheit. wild wuchernde gedanken ziehen lassen. lache mit mir an den gestirnten zonen. liebkost der wind die haut, glüht sonniges durch alle schichten. nass und verdunstet noch immer. weltenmeere, seeräuber und matrosen. strahlend bis gleissend. urgrund des seins. ... watend in weichem einsinken, wolkenpflücker arbeiten fleissig. aufschichtend und wieder der neige anheim fallen lassend. schneidende kälte, hüpfen und flegeln. flusslinien, mäandrieren und umschichten, stetiges und stetes. spiegelhelle fläche. verflucht in ohnmacht. atemloses entgegenhalten. fäden spinnen und sich immer darin ergeben wollen in hingabe. schwimmend im schimmernden. schlingernd im schwelenden. gedankenschiffe schwappen gedankenschliffe später erst. mit vergnügen ein wort ertränken – sauf doch ab! nie wieder zurück, halbierte himmel immer weiter teilen. origami mit der unendlich fläche – oberfläche machen.

zu geben und selber weitere zu erhalten.

Ihre Worte waren also immer schon da, sie versteckten sich noch hinter den Tafelbildern, ihren Installationen und bei ihren Kunstwerken am Bau. Besonders fiel mir das auf, als Rahel Müller 1993 eine grössere Einzelausstellung in der Galerie Schedler in Warth vorbereitete. Mir gefielen ihre teils prägnanten wie auch poetischen Titelgebungen, wie etwa «Die Schmetterlingsglocke» oder «Das aufgehängte Herz». Schon 1992 hatte sie sich Notizen über ihr Schaffen gemacht, die sie aber nicht so ohne weiteres herausgeben wollte. Eine Stelle daraus vermag anzudeuten, wie sie mit sich rang, sich auf diese Art zu äussern, wie sehr sie immer wieder schwankte, ob verbale Preisgabe eher Bereicherung oder Peinlichkeit sei: «*Und dazwischen dieses viele viele Schweigen – inmitten*



«In the silence between sounds, I listen», 2003



«In the silence between sounds, I listen», 2004

farben nicht mehr benennen können. mit dem finger in der landschaft rummalen. die ganze fülle rauschen. kleine hügel neben kuhlen bauen. flechte dir wasser ins haar, winde dir gischtblüten ums stille gesicht. hochspritzend und tieffallend. ... trinke worte aus deinem mund, lache in dein innen und erinnernd antlitz. riesige wellen. die asche in den fluss des meeres streuen. flockenflusen. netzartige überzüge, verflechtungen, verwebungen, feurige luft schliert über rauschendem brechen. aufbruch. finde die gründe. bescheide. genuss macht momente lang, macht kurze ewigkeiten. muschelkalk. chamois. elfen und bein weiss. gedanken kontrollieren heisst auch, sie auf das ausrichten, was wünschenswert scheint. kleine webfehler im muster. zeitlöcher. wassertore weit offen. lösen von unwichtigem. was ist grösser als mein kleines sein? teilhabe. nausikaa wäscht perlenschnüre in der linie zwischen dem unterwegssein. ... so ein bild, wie ein traum, verdichtet und luftig und innig und so zart wie dein ach so stilles gesicht.



«In the silence between sounds, I listen», 2004

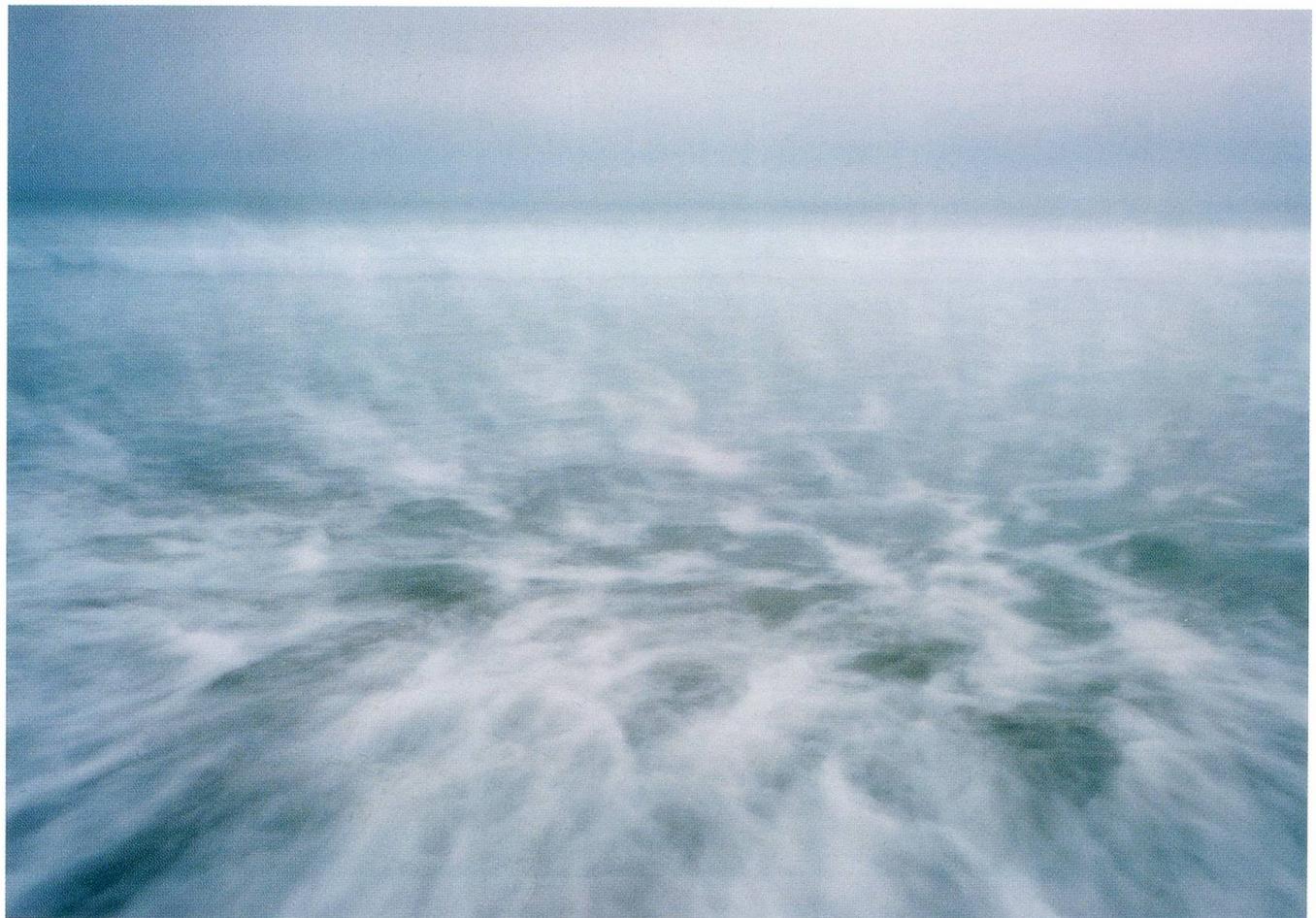


«In the silence between sounds, I listen», 2004

von allem Geschrei – nur Schweigen. Der unartikulierte Widerstand. Die Weigerung zur rationellen Eindeutigkeit. Das Schweigen als Gestaltungsmittel gegen alle Vereinnahmungen des gesprochenen Wortes. Ein Pausenzeichen inmitten von Lärm.»

verdichtete momente. Ein anderes, sich durchziehendes Thema in vielen ihrer Arbeiten ist die Ver-Dichtung, Komprimierung bis beinahe zur Unkenntlichkeit, dieses Konzentrieren auf einen Moment oder eine Stimmung, die sich im Meertextbild «wasser wellen, winde ...» in lautmalerischer Reihung von Wörtern, in Stabreimen, in assoziativen Wortketten und in ambivalenten Wortpaaren zeigt. Dann aber stellt sich wieder dieser unausbleibliche wunsch nach auflösung. ein, der sich in der schimmernden Durchsichtigkeit verwendeter Materialien offenbart, die einen kur-

in meinen zitternd händen. wunderwasser. meerjungfrau. fischgeschwänzte. bedeckte wasseräcker. schmeckt nach wilder weite. moldavienfarben. rosa goldenes abendlicht, das nennen fliest süß auf die ebenen. atme mich. benannt und ungebannt. hingegossen. ausgeleert, verschüttet, wundergebrandet, ziselierverdünnt. schmelzgestrudelt. fliehende gründungen bezogen. oberfläche und untergrund, mischungen. der horizont, der ufert gegen den himmel aus. stromlinienförmig. den moment innerlich als film speichern. mit den füssen im wasser planschen. tropft sprühregen in weissen sand. wogendes träges wiegen, mir gewogen vielleicht. bedeckt den weitesten teil der erde. das salz deiner umarmung. der kuss deiner stetigkeit. ... umrauschte aussparungen. sirenenlocken. wasserkristalle. mondiges tupfen. lauthell kinderlachen. entgegen aller annahmen endlose weiten. der horizont ist das ende des himmels. unten dann das wasser. fläche in permanenter veränderung. stumm sind die schweigsamen. ...



«In the silence between sounds, I listen», 2004

zen Blick ins Unendliche erlauben, oder eine Verschleierung durch weisse Farbe, wie durch Nebel und Gischt: nebeldämpfe dämpfen lieder leicht. Dort wo sich Himmel und Wasser berühren, der Horizont sich verwischt, dort ist vielleicht der Durchschlupf möglich in andere Wirklichkeiten, wo jegliche Stofflichkeit für kurze Momente hinfällig

odysseus, kam er jemals an? jahrtausende lang unterwegs sein. zuhause ist ein ort in meinem fühlen, ist ein denken auch. ich reisse fetzen von wattigem ab. grüngolden. grundeln. tief unten ist es sehr dunkel, nur ein wenig an licht. ... myriaden von sich brechenden kaskaden. farbeindrücke. farbvergorenes. wolkiges gesicht in langsamer überblendung mit landschaft. vulkanausbrüche, lava, gischt und wasserdampf. feuchte verwehungen. perlendes verwerfen. detonationen. sumpfblumen. magmatisches winden. hautschuppen. silbernes. breche ein und im einbrechen ist mir nach ausbrechen zumute. unendlich viele worte und noch immer alles ungesagt. schneeschlierendes wasser, grünlich milchig. das rätsel der bilder, das geheimnis der sprache. wortfäden. winkelzüge. unmessbar grosse mengen. meeresglanz, wattleuchten. wellen heben. mein atemzug ist nicht feldzug. stockdunkelsang. ewige umarmung. keine haft für anhaftung. tausendfältig lieben. sonnenflutertrunken.



«silver shadow», 1998

Installation mit Gelatine
über sechs Räume zum

Thema Wasser

Remise Weinfelden

wird. In diesem immateriellen Raum wird sich Rahel Müller zuweilen befinden, wenn sie sich dem Schreibfluss trotz Bedenken und Widerständen ergibt, wenn ihr Bilder zuströmen, die sie dann endlich ahnend und umkreisend in Worte zu fassen sucht. Sie sagt, dass während diesem Schreibprozess eine intensive Begegnung mit sich selbst stattfinde, der manchmal Glücksmomente auslöse, oft aber auch einfach bis zur Er-

wellenketten, brecherpatten. dampforden. schwach grünlich leuchten. aufwirbeln. meeresoberfläche. verschwommen. gluten. stürme der sehnucht. von angesicht zu angesicht. strudel der gefühle. verschränkt und verflochten, verwoben und verwunden. unumwunden. wunden bluten nicht immer. senkt sich in meinen kopf. nasses glas. fliessend und kristallin. lichtbrechungen. prisma und da: welch eine tiefe. tropfenlied verdichtet. die nebel ersungen. blaue lagune. ohne licht farblos. fahrend und fahrig. wellenlänge. auf armelänge den ganzen zauber. reflexion, absorption, streuung. lenke das licht um. ändern teilchen wellen? spiegelung. auf alle seiten abstrahlen. licht wird wärme. simple tatsachen machen mich manchmal lachen. ... lemuren baden. schlag um schlag verschlingt sich der kurs. längen- und breitengrade. nicht schief stehen. bilgenwasser. fahrtwasser. kielschaum. finstervorhang. die schleier reissen. gemüt mutet trunken an. in schwall und gischt zertrennt der bug die fluten.



«OneNightStand©»-Projekt
in Frauenfeld, 2002
Performance mit Büchern im
Hotel Blumenstein
mit Lex Vögtli und San Keller

schöpfung ermüde: schonungsloses wahrnehmen, liebkind augen offen.

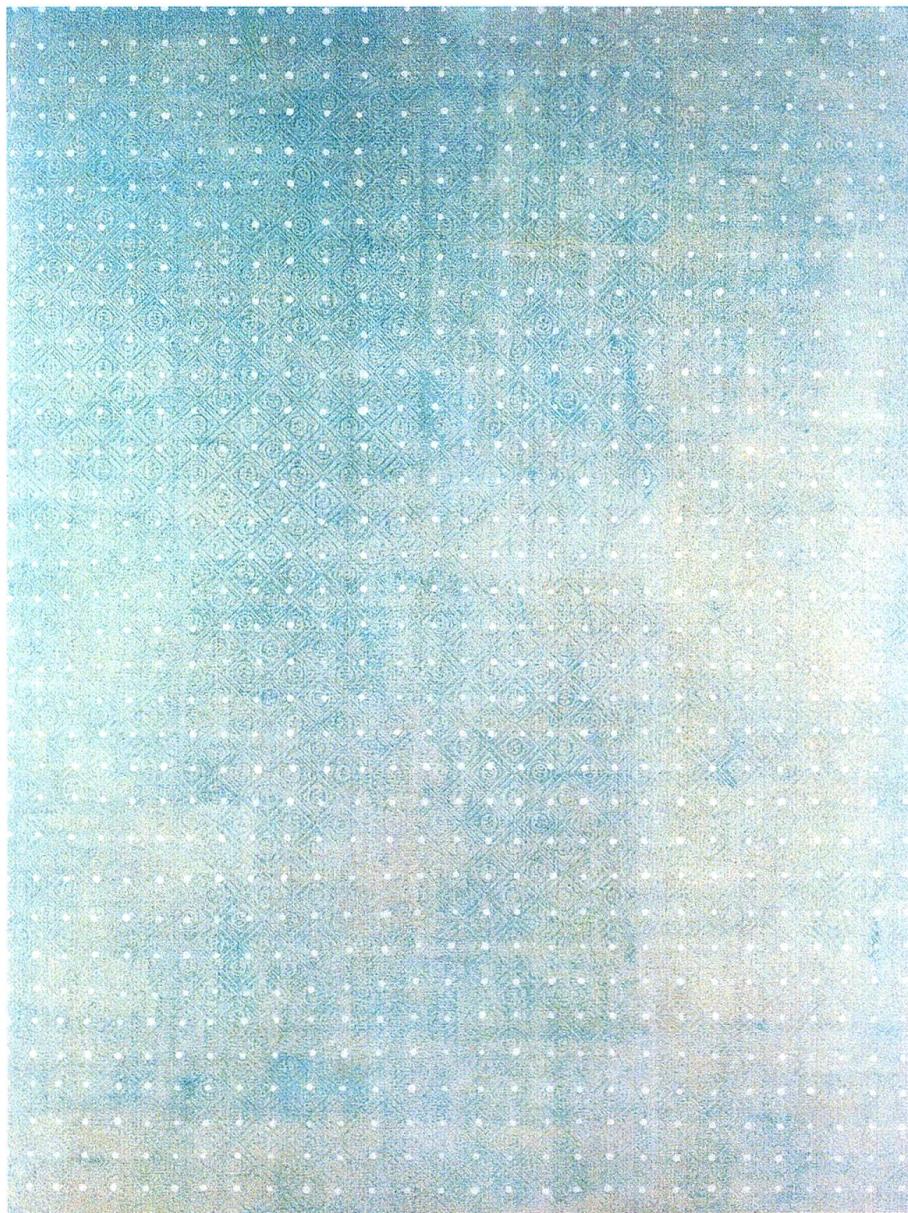
Stimmungen vor allem – und nicht wie man annehmen könnte Bilder – nähren ihr Schreiben, machen es erst möglich. Wenn man sich vorstellt, dass Sprechen so entstand, dass Geschautes und Erfahrenes eine lautliche Form gefunden haben, dann will Rahel Müller mit ihren Wortbildern und -bildungungen auch etwas von diesem ursprünglichen menschlichen Bewusstseins- und Formungsprozess deutlich machen. Zum erstenmal

konturen lösen und verschatten sich stetig. neue bilder bringt jede tide. ... atropierungen verdampfen unterschiede. regenfäden webend ich. kose dich. herze mich. ... kernige materie ausstreuen, in weichwasser sähen. die spuren verebben nass und fast körperlos glühe ich ein zucken nur. keimlinge glutscholl. grausamkeiten. kosmonauten, argonauten, nautiker. was ist am rand so anders als in den mitten? die dichte muss es sein. driften wir in eine bestimmte richtung? unbestimmte zonen. sammle dein augenwasser und winkle schlenderschluderschlüngendes. der wind nimmt zu. nimmt ab und zu was mit. schillerschuppenflechten. totes meer. nasser kuss. flatterwelten. vulkaneskes träge wabernd. flössen stammelnde worte durch seichte gebiete. schwester tanzt an allen breitengraden chachacha. fächert mir luft zu. pflanze einen regenbogen über das aug. liege am strand und träume diffuses. stetes rauschen höhlt meine stirn. lidlullendes liebludern.

sah ich diese neuen Textbildarbeiten 2001 im Brenner-Haus, Frauenfeld, wo sie in zwei hellen Räumen die fast durchsichtigen Wortstreifen zu silbrig schimmernden Bildern zusammengefügt hatte, die an luftig-transparente Stoffbahnen erinnerten. Auch korsettartige Wortstreifengerüste, spinnenwebartig über Türen und Ecken gelegte kurze Textstreifen, auf Rollen gewickelte Textbänder tauchten dort auf. Sie selber sass dort am Laptop, präsent und ständig weiter wirkend am Sprachteppich, vielleicht sogar kleine webfehler im muster. zeitlöcher. in Kauf nehmend. Jedesmal im Bewusstsein des eigenen wiederkehrenden Scheiterns, ständig schwankend in der erfahrenen Spannung zwischen Anspruch und Glück, zwischen Unmöglichkeit und Ausdruck, gibt es doch kein Enden-Können: unendlich viele worte und noch immer alles ungesagt. Und so macht sie weiter, und vielleicht entsteht ja auch so der rote Faden, der erst im Nachhinein deutlich wird. Im Wortfluss mitschwimmend leistet sie eine Art Sisyphus-Arbeit, hinterlässt dabei Spuren, sich fortwährend beim Empfangen der sprachlichen Einfälle verändernd: neue bilder bringt jede tide.

und wandle die tiefe. Wenn man Rahel Müllers Bildtexte zu lesen anfängt, meint man, die Wörter und Sätze würden nur so aus ihrer Ur-Heberin herauspurzeln, so leicht und tänzerisch oder rhythmisch stimmungsvoll kommen sie einem entgegen. Sie fordern mit ihrer ungewöhnlichen Aneinanderreihung oder mit ihren ganz neu geschaffenen Bedeutungen wie wasseräcker. glutscholl. schattenlicht. wortgeflecht. lidlullendes liebludern. sofort heraus, sich entweder darauf einzuschwingen und sich mit der Fülle forttragen zu lassen oder sich wieder zurück zu ziehen. Rahel Müller selber sieht es als ein Ange-

die gegenwart von unendlichem in ständig sich verändernder gestalt. die netze voller schaumkämme, eingekesselt wildes leben. gedenkt anderem. geht's darum, sich zu binden oder sich zu lösen? mischungen und mengungen. hell wartet der tag am firmament. die ganze helle schwappt über in den schluckend brunnen. erregt von schauen, zähle ich die fransen der weissen wasserkelche. einige tentakel der orakel. vogelflugschau. reichweite wellen. rotgeäderte ränder. ozeanblaues denken. der wind hält rast. unverfugte welt. fliessend. strömt den imaginären linien entlang. dumpft und dampft. auf ein neues du. höherer sinn und tiefere bedeutung. sich berauschen an der vergänglichkeit der empfindungen. verlorenes und nie gefundenes traumwesen. verführung und abweisung, stolz und unterwerfung. immer wieder auf die alten geschichten zurückweisend. alles schon vorbei, unerreichbar, vergangen und zerronnen. schier unerträgliche melancholie. schmücke deine augen mit dem schattenlicht. ausgedehnte feier des momentes.



«as time goes by», 2005
Mischtechnik auf Leinwand
120 cm x 90 cm

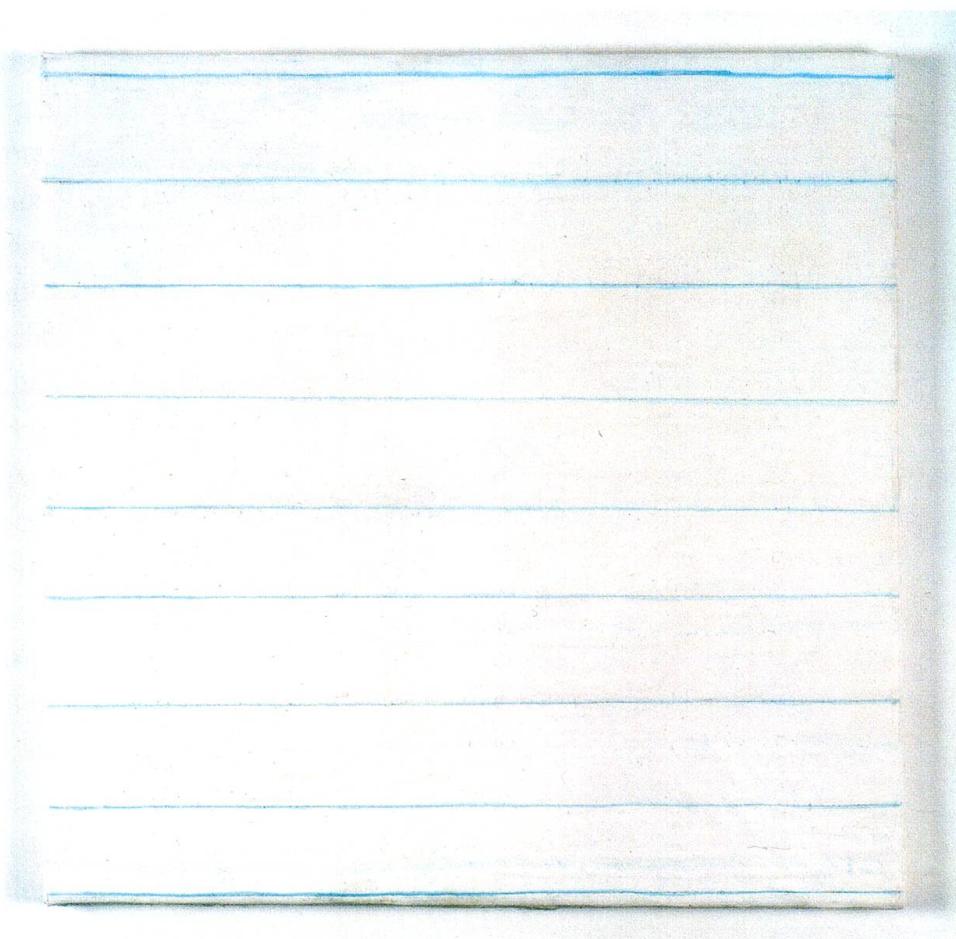
schon entschwunden im augenblick des betrachtens. flüchtig wie die blicke, die man einer gehenden liebe zuwirft. klang wie schritte, die am ende träufelnd verhallen. tatenlos. verharrt in einer zeitschlaufe. die logik des traumes, der assoziation. ... wie von innen heraus leuchtende bilder, mit warmen, vom schleier der erinnerung überzogenen farben, dem auf und ab der gefühle, dem ständigen wechsel von leidenschaft und abschied ergeben. ruhig. im mundwinkel ein winziges lächeln. ineinander ergriffen. durcheinander begriffen. durchwirkt wie ein in sich verschlungenes liebesgedicht, ohne beginn und ohne ende, traumwandlerisch unbegrenzt. ... riesige zentrifuge der gefühle, die nicht und niemals stillzustehen scheint. zurückgeworfen. sowieso immer wieder zu sich selbst gelangt. überreizt. gleichzeitig weder tat noch nachdenken, eher wunder und überraschung. ewig sich der seele entspringen. juwelengespicktes unland. geheimnis geborgen. schütte wasserknäuel in die täler, schöpfe quellenschlieren auf. ...

«white one – april's song»,

2003

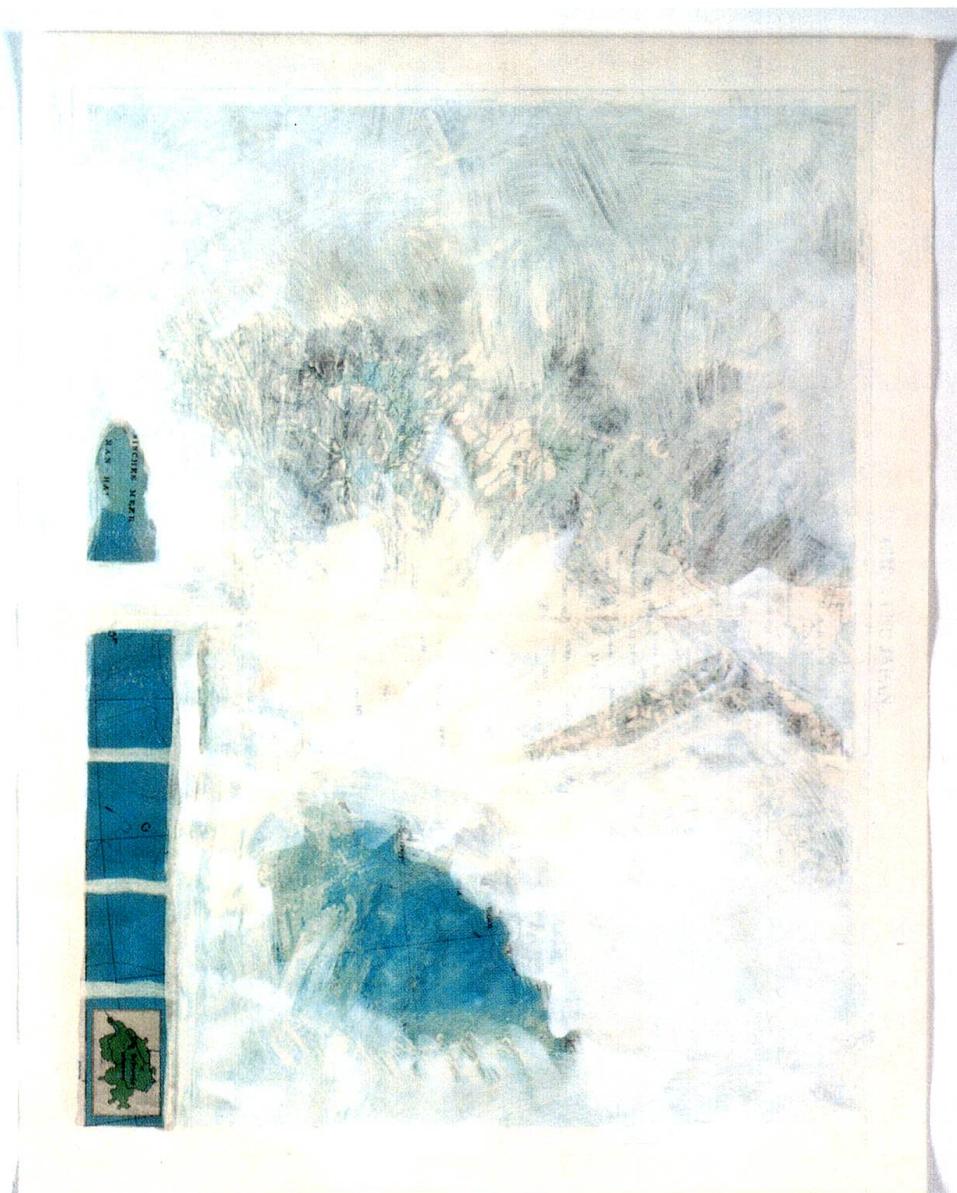
Mischtechnik auf Leinwand

45 cm x 45.5 cm



bot, «entweder das Bild an sich als ein spiegelndes, abstrakt visuelles Linienbild, als ‹momentanes Pflückfeld› für kurze Textausschnitte oder eben als fliessendes, ausuferndes, weitschweifendes Gedankenerzählen wahrzunehmen». Lässt man sich aber darauf ein, wird ganze Aufmerksamkeit und Mittun verlangt, wie sie das auch sich selbst abfordert. Die-

erzähle mir die sinnlichkeit. streichle die dünne haut oberfläche. macht einzig unser blick ein bewusstlos seiendes zur sinnlich schönen form? ein bisschen was von dem glück behalten, etwas schleier lüften. fühle die gischt im gesicht. wir sind. ... gewobene molekülen. ... ahnt man die stürme, die blass auf ihre entfesselung warten? mit einem mal flattern sie auseinander wie eine schar vögel, ganz timbre, ganz schwingender ton. die schwerkraft weicht. die bilder schweben in der luft. nach schrecken ein übergewicht des himmels. der blick wird in eine ferne helle gerichtet. ... zauselzunderbleckend wassergelicht. erstehend. einfalt. ... auf armestänge gewogen. manches klingt wie stimmen, wie wimmern. seemannsgarn. klabautermann. dichte die fugen. füge die dichte. rast mir in den schoss. bricht mir im auge. tränt meine wange. ozeane von geburten und toden, wo die wogen sich erheben. ich geh schichten. für einen augenblick bestand und dann zusammenfallen.



aus: «kleine Reise ins Weisse ...», 2004
Mischtechnik auf Schulatlas-
Papier
44 cm x 34.5 cm

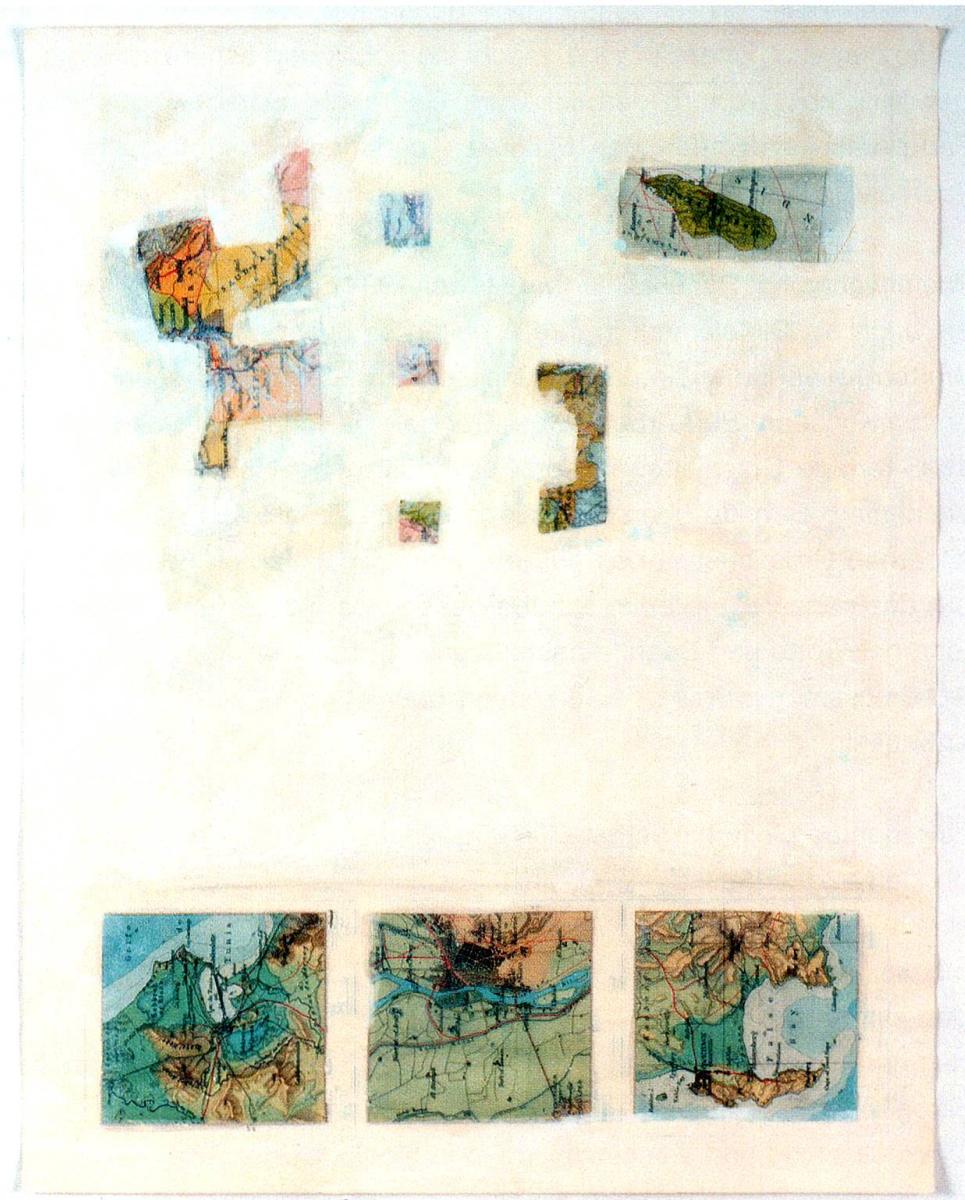
sich sogleich wieder erheben, und erheben und zusammenfallen fortgesetzt ins endlose. entstehen, verbleiben, auflösen. wachen und schlafen. ein hunger nach sinn, ohne so genau ihn fassen zu können. gewaltiger rhythmus. gestreift von der unendlichkeit. haut fröstelnd. ... in sich zusammenfürzend. ... eingebettet in eine schier endlose kette von wellen, von bewegung, ausdruck und erscheinung. zu neuer daseinsform verdichtet, erinnert sich der keim. keine erklärung klärt nachhaltig. filmstreifen. wasserbad. zeitlupen. entwicklung. unendlich mannigfaltig die möglichkeiten. ... kaleidoskopartiges spektrum. ... den zenit der flugbahn überschreiten. in mir die welt, in mir das wässrige. ... geantlitzt. wirklichkeitsbezug indirekt, umständlich, verzögert, selektiv und metaphorisch. repräsentant einer nie erfahrbaren struktur. meine augen wagen es, zur see zu fahren. augen unentwegt unterwegs und wechseln. grenzverletzung oder grenzüberschreitung. ... kann nicht genug bekommen.

ses Durchhalten durch alle Gefährnisse hindurch, dieses Einsinken, sich Gleitenlassen und immer wieder auf das eigentliche Thema Zurückkommen, sozusagen den Wortwasserfaden weiterzuspinnen, das ist harte Arbeit.

Ausgangspunkt des ganzen Wortgemäldes bildet das Meer, wie es Rahel Müller bei ihren Aufenthalten etwa in Kalifornien immer wieder erlebt. Indem es später erneut in ihrer Erinnerung heraufspült, Wellenkämme wirft und wieder zurück sinkt, formt sie darüber ihre Kürzest-Geschichten: flechte dir wasser ins haar, winde dir gischtblüten ums stille gesicht. hochspritzend und tieffallend. Das Meer in der Idee und als Sinnbild vom Ursprung alles Wesenhaften, welches Leben in jeder möglichen Form hervorbringt, es sich auch wieder zurückholt zur steten Erneuerung und so einen Kreislauf schafft, genau diesen unermüdlichen Prozess wiederholt Rahel Müller mit ihrem bildhaften Schreiben. ozeane von geburten und toden, wo die wogen sich erheben. ich geh schichten. für einen augenblick bestand und dann zusammenfallen.

das rätsel der bilder. das geheimnis der sprache. Scheinbar leicht und verführerisch kommen uns diese Sprachgebilde entgegen, lassen einen bei einprägsamen Stellen bald einmal abschweifen in eigene Lebensgeschichten und Stimmungen und dabei in jeder wandlung eine spur finden. Eine Fülle an Sprach-Partikeln wird hier dargeboten, die vieles beinhaltet, was die menschliche Existenz ausmacht – überall eingesammelt, fantasievoll versponnen, immer wieder auch gebrochen, zusammengeflickt und zum Herauspflücken aus-

tiefer, unauslotbares, unüberschaubares flutlauerndes, in dem man zu ertrinken droht. das plötzlich unerwartete hereinbrechen. lotse und steuermann. fluides. unwägbarkeiten. ... sieb nach beiden seiten offen. hochfingernde und schlanke säulen gen himmel. unterfuttert mit dem samt einer schimmermatten fläche. aufgeraut. hochgebauscht. noch nicht fassbares in bildern aussprechen. abbild auch. ... verinnerlichung. heimkehren nach weitesten umwegen. werfe dir ein lächeln zu. das unvereinbare durch die vereinigung besänftigen. tausendfingriges streicheln. die verletzlichkeit eines blickes. in jeder wandlung eine spur finden. rückkehren als ein anderer. wiederholung scheint's. erinnert man sich doch daran, wie alles zu schmelzen anfing. das wasser sich sammelte, schwerkräftig, und entlang rinnt: langsam, netzartig, rundherum abgleitend. manchmal scheint in den inneren brüchen regenbogenfarbiges auf, konkavmattspiegel. ... manches scheint so anders und ist doch eigen. ... eingedellt.



aus: «kleine Reise ins
Weisse ...», 2004
MischnTechnik auf Schulatlas-
Papier
44 cm x 34.5 cm

ich beisse wie ein kind in dinge, die ich liebe. vorantreiben. unruhe zuvorderst. geräusch, kurz, hell, ohne hall. ... fächer aus berührtheit. so lange sie haben, bis ich sie dir gezeigt. nichts wurde jemals so, wie ich es wollte. aber manches war gut, genauso, wie es war. ... zählt murmelnd landschaft, vielleicht. ... und kühle damit deine schläfen. schlafbrig zuweilen, hellwach verträumt. tropfengeglitzer sowieso. flüssig glas dazu die luft. so ein übermütchen, als ob man rufen müsste: magische worte. beschwörungslieder. singsange. so leichtherzig und freimüttig, so gedankenlos innig. dann will man die woge haben: und im nachhinein erwägt man sein wagen. du bist mein licht im wortgeflecht. du bist mein flimmern in gezeter der unruhen. dann sollst du grade diesen traum spüren. ohne aufzuwachen. es ist, als ob du überall und warm und wild und tiefversunken wärest. ohne zeit, so langsam, warme kraft, gedrosselte begierde, tauchen in fein schäumendes. lieben am gestade. zu zweit nicht unbedingt schweigen.

gebreitet. Rahel Müller äussert sich genau wie über Malerei und Fotografie nun auch über Sprache, macht sie publik und schenkt uns ein ungewöhnliches Wörterbilderbuch zum Gebrauch. Üppig wächst dieses Fabulieren jetzt neben den Malereien und den Fotografien und zeigt auch die Freude an diesem kann nicht genug bekommen.

Wie erwähnt, hat Rahel Müller bereits vor 1997 Sprache sowohl als Inhalt als auch als Bildelement in ihre Arbeiten einbezogen. Dieses Spiel mit Wörtern etwa ist erst reduziert und sehr diszipliniert zu sehen in ihrer ersten Kunst-am-Bau-Arbeit «Über-Gänge» im Schulhaus Dozwil, wo sie 1995 farbige Glasplatten in den Fussboden eingelassen hat. Fünfzehn elementare Begriffe übersetzte sie in sieben Sprachen und stellt sie in silbernen Grossbuchstaben auf je einem monochromen Farbgrund dar, um dazu anzuregen, beim Darübergehen oder - hüpfen mehr über den Sinn der Worte und Begriffe nachzudenken, die vielfältigen sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu erkennen oder sogar eigene Wortspiele zu entwickeln.

Ein anderes Motiv hat Rahel Müller unübersehbar mit ihren Werken verbunden – das Wasser in jeglicher Zustandsform wie auch im symbolischen Sinn. Das Textbild «wasser wellen, winde...» beginnt schon mit diesem Wort, das Ganze ist inspiriert von Vorstellungen und Erfahrungen mit diesem Element, in das dann aber auch allgemeine Betrachtungen und Überlegungen zur Wahrnehmung eingestreut sind. Auch in ihren Fotografien, die sie seit 1997 einsetzt, und wo sie mit einer Technik von Überbelichtung und Verschüttelung in farbigem Kleinbildmaterial arbeitet, hat sie vorwiegend das Meer als eine Art verdichteten Film dargestellt, in

tausendzüngig flammend münder finden mündungen und erfinden freche wendungen. torkelnd die spur einer langen reise nachschreiben. ...verwegene blicke in richtung offenes. rieselschatz. ohrmuschel. ich sammle und verschwende. ich hüt' dein rauschen und es verblühten scheinbar die sanftesten. im raum der gedanken bist du mehr als nur ein bild. bist mir hüllung, mantel, warmdurchleuchten. mit geschlossenen augen. dann wieder viel heller, ganz hellblauer himmel. ... teilen können. teil erfolgt. unstetes locken. gelockerte stetigkeiten. geruhsames einsinken. schmerzliches lassen. viel ist es nicht. hazweioh die formel. kette ohne schuss. geronnene fibern. vaporierende felder. oh ohh. aus sich selber getrunken. zwirbelt die frechsten winde. mannschaften die nicht wiederkamen. boote, die kenterten, und es waren keine zeugen dabei. immer den horizont suchen. die angenommene linie, die unschärfe der trennung. steigt aus dem unten in ungeteilt stufe in das oben. übergänge. ständig in die sterne blicken, des nachts.



aus: «kleine Reise ins
Weisse ...», 2004
Mischtechnik auf Schulatlas-
Papier
44 cm x 34.5 cm

orientierung. gen süden ein laues. sternfischzug. volle netze. schleppende trägeheiten. zum offenen hin dehnt sich seidiges. uferloses ahnen. schaumkämme und fast ganz ordentlich frisiert. strömung dehnt die wasser unterirdisch. für eine nacht den kalten raum fliehen. grundsee im auge behalten. immer unverfugte welt. der himmel schwimmt still zu gänzlich blindenden gestirnen hin. haare im wind kitzeln wangen. bliebe ich an den äussersten meeran, so zöge mich doch das sehnen zurück. sammlung der wasser. der tautropfen entschwindet in ein meer von licht. und fliessen die tränen leichter am wasser? meine haut ein stück landzunge, ins offene ragend. kleine fallen bauen. sich überlisten. sammelt einzig das eigene abwehren. oder: dein mund, wortlos. mitgeführtes wird ans ufer getragen. es versandet auch vieles. wird abgelegt in den raum, der, bedachte man es, überlaufend voll sein müsste. auflachen, weil es an dieser zone ein kitzeln gibt. sternübersätes. unerwartete berührungen.

unterschiedlichsten Tageszeiten und Farbnuancierungen. Zum Foto-Projekt «in the silence between sounds, I listen» erklärt sie, was sie daran so fasziniert: «*Mich interessiert die Auflösung, die Vermischung, die Irritation, etwas zu erkennen und es doch nie zu kennen. Das Abbild streut sich selber in einen Hauch von Erinnerung und im besten Fall Verinnerlichung. Verdichtung und Vereinfachung sind zwei Dinge, die ich in meinen Arbeiten anstrebe. Der Wechsel ist ein Spiel, der spielt mit sich selber. Was neuartig gesehen werden soll, muss mit Leidenschaft und Distanz gleichzeitig betrachtet werden. ... Wasser wie Gedanken, je nach Blickwinkel durchsichtig oder reflektierend. Eine Fläche in dauernder Veränderung.*»

Sei es 1995 in ihrer Ausstellung «Wunsch-Raum» im Kunstmuseum des Kantons Thurgau, in der Gelatine-Installation «silver shadow» 1998 in den sechs Räumen der Remise Weinfelden oder in ihren Meeres-Fotografien, für die sie 2003 den gesamtschweizerisch renommierten Fotopreis «The Selection vfg.» erhielt, immer spielt dabei Wasser als Motiv eine Rolle, zurückspiegelnd oder reinigend, verändernd oder wütend aufgewühlt, urgewartig oder inspirierend, schwappend oder durchsichtig: ozeanblaues denken. eine handvoll nichts pflücken.

Rahel Müller lockt uns mit ihren Sprachgesängen nicht wie eine Sirene ins Verderben, sondern in eine wunderlich sich wandelnde Welt von Bildern, Geschichten, Fragen und Anregungen. So kann man Sätze und Bilder von ihr ein- oder mehrdeutig verstehen, wie erregt von schauen, zähle ich die fransen der weissen wasserkelche. einige tentakel der orakel. vogelflugschau. Oder: in mir die welt, in mir das wässrige.

«wasser wellen, winde ...»,
2005
Textbild in Mischtechnik auf
Kalkpapier
110 cm x 220 cm (Ausschnitt)

schwappgurgelndes sumpfzappeln. moosrippen. samtiges schlürfeschlenker. kleine fahnen hissen, die nach tagen schon zerrissen sind. leinwandfetzen. momentefängerin ich. gestillt dann mehr verlangen. salzkrusten marmorieren hautweiche. ... fliehen oder kämpfen? angst vor dem sterben, wunsch nach auflösung. mit langsamkeiten stetig augenmass für veränderungen gewinnen. lass dich vom schlafe nach mir umarmen, berührter. angerührt. wirkliches sehen. heftig mein sturm und wie ich dich halte. auf haut getrieben, zerschellfressend, an der grenze zum schwindel in dich hineintaumeln. wundzuckspülend, abgezauseit. ... zusammengeschmiegelt leichtigkeit. zuckendes kräuseln. dellen oberflächen getrieben. hautweich. blossgolden. striemend, streifend, kiemend, nährend. kimmkörnig. ereilte landmarchen. seemannsgarn. seetang und tatendrang. wie das viele wasser auf der kugel hält? sich in keinster tiefe zu tief. vibrierend auf erdig haut. spült nicht nur die ufer weg. unterspült in sich ausser sich.

seepferdchen schaukeln, auf armelänge gewogen, manches klingt wie stimmen, wie wimmern. seemannsgarn, klabautermann, dichte di unendlichkeit, haut frösteind, mikrowelten, makrokosmos, makronen und kokosnüsse, in sich zusammenstürzend, einfach eine meere auf? die welt in ihrem tiefsten grunde erkennen ist mehr als glück, mehr als blasser rausch, den zenit der flugbahn überschreite neuen ufern mit dem wognis des unbekannten, des sich in gefahr begebens, die unrast, beim bisher erreichten zu verharren, ausdruck gen himmel, unterfüllt mit dem samt einer schimmermatte fläche, aufgeraut, hochgebauscht, noch nicht fassbares in bildern aus netzartig, rundherum abgleitend, manchmal scheint in den inneren brüchen regenbogenfarbiges auf, konvexmattpiegel, nimmt es in tropfenfall, widerstand, nachgeben, nicht wirklich nachgeben, knöteig, unmerklich federndes wippen, schnuppere feuchte hi alle arten versucht, das, was selber transparent war, schien mir geeignet, ein abbild von glück, es sollte so bleiben, wie ich zuerst es beiden händen, das ganz hellweissgrünlche, das kaltfrisch weither kommende, und kühl damit deine schlafen, schlafrig zuweller warm und wild und tiefversunken wärest, ohne zeit, so langsam, warme kraft, gedrosselte begierde, tauchen in fein schäumendes, langem dunkelhaar sammelt kiesel, an irgendeinem strand irgendeines vorstellungsmeeres, ich dachte nicht daran, was zeit darum kümmerst, was raum ist, immer will ich dieses glück halten, darin baden und sein, gesteigert vielleicht einzig durch das wissen viel heller, ganz hellblauer himmel, aquamarinblau, so kleine bewegungen, so normale ding, die für uns alle da sind, wo wir halt, ungefeilt stufe in das oben, übergänge, ständig in die sterne blicken, des nachts, orientierung, gen süden ein laues, ster der tauropfen entschwindet in ein meer von licht, und fliessen die tränen leichter am wasser? meine haut ein stück landzunge, i sind, leinwandfetzen, momentefängerin ich, gestillt dann mehr verlangen, salzkrusten marmorieren hautweiche, entweder in dir, in dich hineintaumeln, wundzuckspülend, abgezauseit schlucke dich runter und spüle dich bloss, zusammengeschmiegelt leichtigke

netzt haut und netzhaut wölbt. schlummert und dämmert morgenschlicht. aufbauscht sich das zelt der wasser. insel der seligen eingemittet. im wogen rausche ich davon, wellend kuss, schweigend gehoben. lautlosest mich innerst. entschwinde im zwischenraum. hüte dich vor schnellen tänzen, sie strudeln dich untief. finde mich in möglichkeiten wieder. luft ringe ich gewildert. meine brüche stellenweise schmelzen. in bruchteilen von sekunden ward die liebe erfunden. du bist ich. bebe in dir schleierlos. brütend flächig erleichtert. mein gesicht atmet dein geweitet ich. duft brandet an. hall mehr raum mein silber. singe mir die zeit. bist endlich da. erwacht in deinem traum. schlaftrig umarmt. entgegen aller entgegnungen begegnet. weiter fliessend. verschmolzen mit auflösung. lächelnd und wie regen fallend aus allen wolken herab auf gekoste haut. sanftes allmähliches sinken. geklärt und reingewaschen. unterwegs zuhause endlich. winde und wandle die tiefe. voller leben. wasser wellen.

Das Meer, hier stärker ins Bild gerückt, ist Ausdruck dieser Verbundenheit mit einem Element, in dem nichts auf Dauer festgelegt ist und das sich ununterbrochen wandelt, ohne seine Wesenhaftigkeit zu verlieren. Für Rahel Müller ist es ein Sinnbild ihres gestalterischen Prozesses und für das Wesen der Wahrnehmung. Eine Forscherin auf flüchtigen Spuren: Linien und Wellen, Flächen und Räume. Sie erlebt Wasser vor allem als mächtige Kraft, die derjenigen des Lebens gleichgesetzt werden kann, als Erinnerung, dass uns ständig die nötige Energie zufließt, um unser Dasein zu gestalten und zu erforschen. Eine tiefe und immer wieder neu errungene Einsicht in diese Zusammenhänge erlaubt ihr, trotz allen Widersprüchen und Kämpfen, doch ein Ende zu finden, in dem die Verbindung zum Anfang gleichzeitig wieder anklingt: sanftes allmähliches sinken. geklärt und reingewaschen. unterwegs zuhause endlich. winde und wandle die tiefe. voller leben. wasser wellen.

Barbara Fatzer

«wasser wellen, winde ...»

Aus dem Textbild (siehe Seite 33) sind grosse Teile als durchgehendes Schriftband oben an den Seiten. Aufgeführt im Artikel erscheinen kleinere Zitate daraus gesperrt. Direkte Aussagen von Rahel Müller sind kursiv gedruckt.

Rahel Müller (*1964)

B-Matura Frauenfeld 1983

Studien der Kunstgeschichte, Philosophie und Psychologie an der Universität Zürich, 1985–1990

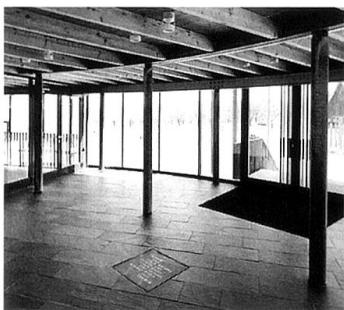
Kunstschaende in den Bereichen Malerei, Fotografie, Installation, Text, Performance

lebt in Zürich und arbeitet in Pfyn / TG



Kunst am Bau

«Über-Gänge», 15 Begriffs-Glasplatten in Gangboden eingelegt, Neubau Schulhaus Dozwil 1995/1996



15 farbige Begriffsglasplatten in Siebdruck mit elementaren Begriffen wie «Spiel», «Liebe», «Licht» usw. in sieben Sprachen dargestellt, in den Schieferboden des Ganges eingefugt.

«Der Weg des Himmels ist wie ein gespannter Bogen.», 5 grosse Malereien, Oberstufenschulhaus Bischofszell, 1997

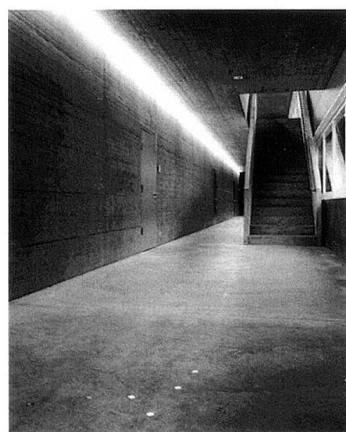
5 grosse, hochformatige schlichte Malereien zum Thema Wasser in den Farben Rostrot, Silber und Asphaltbraun regulieren gleichzeitig die Raumakustik im Musiksaal.

«reflecting space», Rauminstallation mit silbernen Air-Movies im Eingang des Gemeindezentrums Weinfelden, 1999



4 silberne Air-Movie-Bahnen vom Obergeschoss bis in den Keller laufend, die sich beim Öffnen der Eingangstüre durch den entstehenden Luftzug bewegen und je nach Lichtwirkung verschieden reflektieren. Die Bahnen stehen für die Idee von Wasser.

«100 Sterne – 12 Bilder», Bodenarbeit mit 12 Sternzeichen der Ekliptik in Chromstahl, Oberstufenschulhaus Romanshorn, 2000

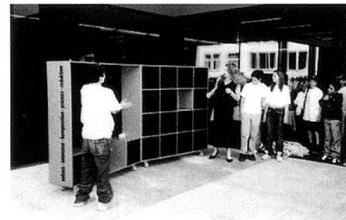


Die 12 Sternbilder des Tierkreises auf 2 Geschossen im Ablauf als Chromstahlelemente in den Gangboden des Betonbaus eingefügt. Beim Gehen scheinen die Bilder je nach Lichteinfall kurz auf und verschwinden wieder.

«floating», Ausgestaltung mit Malerei im Geschoss 3 des Hauptsitzes der Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden 2002

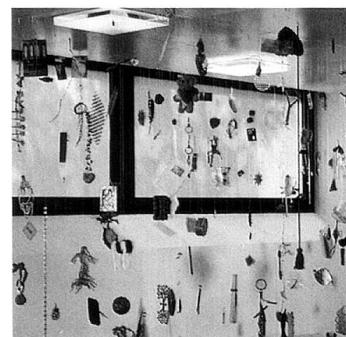
Malereien auf Leinwand und auf Seidenpapier in Gang und Zimmern der Privatkundenabteilung des dritten Geschosses.

«feeL weLL», 3 polyfunktionale Raumskulpturen im Oberstufen-Neubau Felben-Wellhausen, Frauenfeld Ost, 2004



3 polyfunktionale, bewegliche, zweiteilige Raumskulpturen können je nachdem als mobile Unterrichtseinheit, private Rückzugsorte, Ausstellungskojen oder Raumteiler eingesetzt werden. Alle vorhandenen Elemente lassen sich in verschiedenen Funktionen verwenden. Abbildung: Übergabe an die SchülerInnen bei der Einweihung.

«Bildergeschichtentanz», Installation mit 240 Objekten und farbigen Fenstern, Amt für Jugend und Berufsberatung, Zürich, 2004



240 Kleinobjekte und Fundstücke hängen in einer Art Wolke von der Decke der Cafeteria vor Fenstern mit meergrüner Folie. Licht und Bewegung lassen die Objekt-Wolke immer wieder anders wirken. Jeder Gegenstand erzählt eine Geschichte.

Auszeichnungen

Atelier der Stadt Wil (Kunstförderung) 1993–1995
Adolf-Dietrich-Förderpreis 1995, Thurgauische Kunstgesellschaft, Kreuzlingen 1995
Förderbeitrag des Kantons Thurgau, halbjähriger Berlin-Aufenthalt u.a. an der HdK Berlin 1997/1998
Atelierstipendium Kulturzentrum Scuol-Nairs / Stiftung Kartause Ittingen 1999/2000
«the selection vfg.», Gewinnerin Schweizerischer Berufsfotografiewettbewerb mit Meerfotografien, Zürich, 2003

Abbildungen: alle Fotos mit Ausnahmen der Meerbilder © Dieter Berke, CH-8505 Pfyn



**Professionalität
und Kreativität
auf dem Bau**

STUTZ
IMMOBILIEN+BAUDIENSTE
HATSWIL

STUTZ
BAUUNTERNEHMUNG
ST.GALLEN

STUTZ
BAUUNTERNEHMUNG
FRAUENFELD

www.stutzag.ch